

Footfalls

Bassam Issa Al-Sabah. Laura Gannon. Lauren Gault. Alan Magee. Alice Maher.
Laura Ní Fhlaihbhín. Mairead O'hEocha. Niamh O'Malley

Diese Auswahl von Werken ist ein schwer zu knüpfender Faden. Alle wurden von Künstler*innen geschaffen, die die Tatsache verbindet, dass sie irisch sind, sei es durch Geburt oder Adoption. Trotz unserer zunehmend digitalen Welt spiegeln Nationalitäten immer noch politische Strukturen wider, die Gesellschaften beherrschen und Zugehörigkeitsgefühle verfestigen. Indem sie alles umkreisen¹ und die Spannungen zwischen Bindung und Identität, Schönheit und Übel eines Landes, Erinnerungen und Träumen, Licht und Schatten aufzeigen, können künstlerische Praktiken diese Strukturen in Frage stellen. In einem stillen Galerieraum sind zugleich vertraute wie fremde, schlurfende Schritte zu hören. Indem das Publikum durch die Ausstellung schreitet, ist es eingeladen, das Kommen und Gehen, die Eindrücke, die die Künstler*innen hier vermitteln, nachzuempfinden. Und durch die fragmentierten Stimmen der Ausstellung einen eigenen Rhythmus zu choreografieren.

Die Galerieräume bieten die Möglichkeit des Innehaltens, um die administrative Zeit und Raum fernzuhalten und eine Art Schwebezustand zu schaffen. In ihren Schatten bietet die gebaute Umwelt von Bassam Issa Al-Sabah eine Landschaft, die die dissonante Natur der Erinnerung und Prozesse der Selbst-Rekonstruktion widerspiegelt. Ein paar Schritte weiter winken die sequenzierten Felder von Niamh O'Malley, während man durch sie hindurchgeht. Und die nährenden Weideflächen von Laura Ní Fhlaihbhín wachsen in einem Hauch von Entfernung. Bewusst sorgend, um umsorgt zu werden. Pause. Ein schimmernder Weg aus beschlagenen, faltigen Spiegeln, von Laura Gannon rhythmisch platziert, führt zu mythischen Szenerien und Rascheln. Pause. Die von Alice Maher aus farbigem Holz geformten Wasserkörper tanzen in der Stille, ihre entführten Stimmen zu ihren Füßen. Während die Unterwasserleere von Lauren Gault einen Strudel sich ausbreitender Echos darstellt. Alles im Fluss. Alles endet dort, wo es begann, in einem heimischen und zugleich fremden Raum. Von innen nach außen arbeitet Alan Magee an der Haut vitaler Kräfte, die sich in Traktion aber bewegungslos zeigen, in einem vertrauten Raum, verzerrt durch Mairead O'hEochas träumerische und leuchtende innere Visionen. Zehn Sekunden anhalten. Ausblenden.

Wie in Samuel Becketts Footfalls ertönt die Stimme der/des Mutter(landes) aus dem Dunkeln, aus dem Off, außerhalb des Blickfelds, aber sehr präsent. Eine Befehlsstimme, unaufhörlich, ersehnt, fürsorglich und einschränkend, einen fragmentierten Vorschlag vorantreibend, der womöglich in einen Rhythmus findet. Eine Ausstellung, die sich von den Künstler*innen zu den Betrachtenden und zurück bewegt, die über Grenzen und Länder, Korridore und Räume hinweg widerhallt.

Yara Sonseca Mas

¹ "Revolving it all", "Pause", und "Hold ten seconds. Fade out" sind direkte Zitate aus dem Stück Footfalls von Samuel Beckett: Beckett, S. Collected Shorter Plays. London: Faber and Faber, 1984. S. 237-243.

Niamh O'Malley

Grasses (2019) ist ein stummes Video, das mit einem iPhone auf einem Feld in Wales aufgenommen wurde. Es fängt lange, schlanke Sommergräser ein, die im Wind hin und her gepeitscht werden. Das Filmmaterial wurde mit der „Live“-Funktion des iPhones aufgenommen, die ein 3-sekündiges Bewegtbild erzeugt, das Details vor und nach einem typischen Einzelbild-Moment einfängt. O'Malley hat sich selbst aufgezeichnet, wie sie durch Hunderte dieser Bilder wischt. Die Aufnahme bildet nicht die Finger der Künstlerin ab, sondern zeichnet das ungleichmäßige Tempo und den Rhythmus auf, mit dem sie wischt. O'Malley hat diese „Live“-Funktion, eine merkwürdige Entwicklung in der digitalen Bilderfassung, absichtlich eingesetzt, weil sie daran interessiert ist, wie sie die Magie der Aufnahme übertreibt und uns vielleicht daran erinnert. Sie ist auch an der Wirkung des fertigen Videos interessiert, das „unruhig und ablenkend ist - sogar ein wenig gewalttätig in einem ansonsten sehr ruhigen Ausstellungsraum“. Bezeichnenderweise wird dieser Überschuss an Bildern, die mit einem Handy im Taschenformat gesammelt, aufgenommen und bearbeitet wurden, in der Galerie auf eine imposante vertikale Leinwand übertragen. Die Gräser scheinen mit der Vertikalität von O'Malleys umliegenden Skulpturen übereinzustimmen, die paarweise im Raum angeordnet sind. Während sie in ihren Kompositionen aus Holz und Glas ruhig und solide sind, haben sie eine ähnliche Unruhe und gleichzeitig Ausgeglichenheit. Glasbahnen hängen an zarten Stiften, und einfache Holztafeln werden durch die Bleistiftmarkierungen und die Zeit, die sie tragen, schwerfällig, ihre potenziellen Bilder werden geschichtet, verwischt und ausgelöscht. In der Ausstellung ist das Publikum eingeladen, Intervalle, Rhythmen und Bewegungen zu erleben, die sich durch O'Malleys gegenwärtige Landschaften ziehen.

Laura Ní Fhlaibhín

Ausgangspunkt dieser Werkserie ist die fürsorgliche Beziehung, die sich zwischen der Cousine der Künstlerin, Róisín, einem Teenager mit Autismus, und Róisíns Therapiepferd Silver entwickelt. Ihre Gruppentherapiesitzung ist in dem Lentikulardruck „Róisín, Silver, Flips“ festgehalten. Die skulpturalen Arbeiten drehen sich um Salzlecksteine für Pferde und stehen im Kontext von Ní Fhlaibhíns erweitertem Blick darauf, wer/was Skulptur/KünstlerIn ausmacht, und hinterfragen kritisch menschenzentrierte Formen der Auseinandersetzung mit unserer Welt. Sie beschenkte Pferde in therapeutischen Einrichtungen in Irland mit 'Horselicks', einer komprimierten Salzblockmischung mit wichtigen Mineralien für eine gesunde Flüssigkeitszufuhr bei Pferden, als Dank für deren therapeutische Dienste für Menschen. Die abgeleckten Salzblöcke dienen als Beweis für die Fähigkeit des Pferdes, eine neue Form zu bilden - Pferdebildhauer bei der Arbeit. Die geleckten Salzblöcke werden hier in Eschenholz eingebettet und in Connemara-Marmor eingelassen präsentiert. Die Esche gilt in der irischen Folkloretradition als heiliger Baum, und der Connemara-Marmor ist ein für den Westen Irlands typischer Stein. Die skulpturalen Arbeiten kontextualisieren spielerisch die Traditionen und die Abstammung der bildhauerischen Sprache, in der skulpturale Stützsysteme erprobt und aufgebaut werden, Assemblagen, die die Salzlecksteine beherbergen und das Pferd als Künstler in den Mittelpunkt stellen. Im Kontext dieser Ausstellung lädt diese Präsentation, die über Schlüsselkategorien von Fürsorge und Pflege nachdenkt, das Publikum dazu ein, sich durch Bewegung, Berührung und Emotionen als symbiotisches Material zu verbinden.

Bassam Issa Al-Sabah

Der existentielle Ton des Films kontrastiert mit den hyperkonzentrierten, computergenerierten Bildern. Er konfrontiert das Publikum mit einer schimmernden menschlichen Darstellung in Behausungen, denen man nicht entkommen kann. Diese Behausungen sind in Landschaften eingebettet, die zwischen dystopischen und utopischen Szenarien oszillieren. Objekte pulsieren, morphen und verschmelzen ineinander und erzeugen eine amorphe Darstellung von Schmerz und Not. In Anlehnung an den Film taucht eine Gruppe geisterhafter Blumen aus der Projektion auf und unterstreicht den für Al-Sababs Praxis charakteristischen Aspekt der Welterschaffung. Im Kontext dieser Ausstellung fungieren die Werke als Drehtür zwischen inneren Landschaften, die durch persönliche Erinnerungen und Wahrnehmungen geschaffen werden, und dem Impuls, diese zu durchbrechen – durch den Vorschlag, die Werke auf physische und sensorische Weise zu erleben.

Laura Gannon

Die Serie von leichten, aber konzentrierten Werken, die reflektieren und dabei gleichzeitig selbst blickdicht bleiben, komprimiert die Körperlichkeit des Prozesses, dem die Künstlerin während ihrer Herstellung folgt. Geschehen und wieder geschehen, verdichten die Werke Unfälle der Zeit, die darin enthaltenen Gesten und Handlungen der Hände, die Reaktion des Leinens, der Schnüre und der Pigmente insgesamt. Zeitkapseln, Strudel von Empfindungen, sie alle sind rhythmisch dargestellt und weisen einen meditativen Weg. Im Rahmen dieser Ausstellung ist das Publikum eingeladen, in sie einzutauchen, ihrem Intervall zu folgen und die körperliche Genese eines jeden von ihnen zu reflektieren.

Lauren Gault

Die eigens für die Ausstellung geschaffene Installation vereint mehrere Elemente, die für die jüngsten Arbeiten von Gault charakteristisch sind. Die Eimer sind farbenfrohe, vielstimmige Figuren im unbekanntem Bereich des Einheitsfeldes. In seiner Ursprünglichkeit ist der Eimer eine perfekte mobile Skulptur und ein Zeichen menschlicher Präsenz, selbst in seiner Abwesenheit. Die Eimer sind kleine Inseln, die Elemente miteinander verbinden, Wasser mit Land, Land mit Wasser, Mineralien mit Tieren. Diese verbindende Qualität findet sich auch in der Verkabelung wieder, die Lautsprecher und Empfänger miteinander verbindet, und zwar über das gesamte Soundsystem, das die Eimer und ihren Inhalt mit der Galerie und zurück verbindet. Ohne Deckel wird der hydrophobe mineralische Inhalt der Eimer von Tieren abgeleckt und aufgenommen. Hier werden die akustischen Inhalte des Raumes durch die im Wasser schwebenden Hydrophonmikrofone gehört und zum Sprechen gebracht. Im Deckel des Eimers befindet sich ein Kalender, der den Rhythmus festhält, in dem der Inhalt verteilt wurde oder wird. Metronome interpunktieren die Zeit in einem Versuch, die Gegenwart festzuhalten, als spektrale Schritte. Die Objekte reflektieren sich gegenseitig in ihren Formen und Funktionen, in der Galerie und darüber hinaus. Gemeinsam halten sie das „Echo“ über Zeit und Ort hinweg fest und entwickeln sich mit jeder Begegnung in der Galerie weiter.

Alice Maher

Die Drucke *Vox Hybrida* (1&2) sind Teil einer großformatigen Holzschnittserie, die aus insgesamt acht verschiedenen Bildern besteht. Der Prozess begann mit Fotografien der Künstlerin in Bewegung, verschiedentlich verzerrt und gestreckt. Davon ausgehend fertigte die Künstlerin Zeichnungen an, die die menschliche Gestalt in abstrahierte, abgeflachte, dynamische Umrissformen verwandelten. Im Anschluss wurden Platten aus rauem, minderwertigem Sperrholz ausgeschnitten, bedruckt und anschließend mit Aquarellfarben handkoloriert. Die natürliche, organische Struktur der Sperrholzoberflächen mit ihren Windungen, Maserungen und Ästen erinnert stark an den menschlichen Körper, ohne ihn tatsächlich abzubilden. Sie beziehen sich auf Mahers konsequent erforschte weibliche Erfahrung, oft mit Bezug auf Geschichte, Märchen und Mythen. Ausgangspunkt für die Bronzserie *Vox Materia* war eine bemerkenswerte mittelalterliche Reliefschnitzerei einer Meerjungfrau in der Zisterzienserabtei Kilcooley Abbey in der Nähe von Mahers Heimat. Die Meerjungfrau hält einen Spiegel und einen Kamm, aber ihr Schwanz ist gefesselt. Maher orientierte sich an der kleinen Meerjungfrau von Hans Christian Andersen, die, um menschlich zu werden, gezwungen war, ihre Stimme zu opfern - ihre Zunge wurde herausgeschnitten. Die Skulpturen sind aus Wachsklumpen gegossen, die von Mahers geballten Händen in Gesten des verkörperten Ausdrucks geformt wurden. Konfrontiert mit dem Gewicht der Geschichte und dem Schweigen, das dem weiblichen Wesen auferlegt wurde, ist das Publikum eingeladen, sowohl den Druck als auch die Kraft des fortwährenden Kampfes um Handlungsfähigkeit und Gleichheit zu spüren.

Alan Magee

Auf dem Tisch sind glasierte Keramikstücke verteilt, die auf sechseckigen Schaumstoffteilen ruhen – fast als ob sie daran gehindert würden, einen Ton oder eine Bewegung zu machen. Diese überraschende Kombination von Materialien verdichtet die Essenz des Werks und verweist auf die Entkopplung von Körper und Geist in der kapitalistischen Gesellschaft. Die ansprechenden und verstörenden Stücke sind nicht nur Kunstwerke, sondern das Ergebnis einer Aktion, die in einem begleitenden Video gezeigt wird. Das Video zeigt die Entstehung der Werke und unterstreicht den Widerspruch zwischen Aktion und Stille, innerem Impuls und äußerer Bewegung, der ihre Rolle als Metapher für die unberechenbare Trennung zwischen Arbeit und einfachem Sein im Lichte der menschlichen Kondition in Frage stellt.

Mairead O'hEocha

O'hEochas Gemälde sind bekannt für ihre zeitgenössischen Neuinterpretationen von Stilleben und anderen Themen. Ihr Werk bietet eine Form der mehrdeutigen Zeitreise, um unsere Beziehung zu Bildern und Malerei zu thematisieren und gleichzeitig unsere Entfremdung vom „Natürlichen“ zu erkennen. Die beiden hier ausgewählten Stilleben gehören zu einer Serie, die die Künstlerin während der COVID Beschränkungen entwickelt hat. Die Bedeutung digitaler Bildschirme als Fenster zur Außenwelt veranlasste sie dazu, über das Licht nachzudenken, das sie im Gegensatz zu dem der gemalten Oberfläche ausstrahlen. O'hEochas Gemälde öffnen den Galerieraum mit ihren leuchtenden inneren Visionen von Vertrautem und Geheimnisvollem.